

# Schöne Bücher über schöne Bücher

Von Michael Bienenert

Ich weiß nicht, ob mir der Katalog der Stiftung Buchkunst über die schönsten Bücher des Jahres 2006 wirklich gefällt. Der Gestaltungswille des selbst mehrfach ausgezeichneten Typografen Bernd Kuchenbeiser ist unübersehbar, aber das Kleingedruckte auf der gelben Broschur, das schiere Papiergewicht der gut vierhundert Seiten, die endlosen Textstrecken ohne nennenswerte Abbildungen machen einen äußerst spröden Eindruck. Die Präsentation beginnt mit einem wortlosen Defilee der vorderen Umschlagseiten aller ausgezeichneten Bücher. Von deren Körperlichkeit verraten die stark verkleinerten Reproduktionen auf dem glatten Papier indes kaum etwas. Jedem Buch ist eine Nummer zugeordnet, anhand dieser Nummer muss man sich dann weiter hinten im Katalog umständlich die näheren Informationen zu den Büchern zusammenpicken: je eine kurze und eine lange Würdigung, herstellungstechnische Daten, die nicht mal postkartengroße Schwarzweiß-Reproduktion einer Doppelseite und eine Schriftprobe. So unpraktisch, so unsinnlich. Dass man den Katalog nicht so bald wieder aus der Hand legt, ist den Texten ausgewiesener Buchliebhaber über die prämierten Produkte zu danken: Sie examinieren die Bücher nicht nach formalen Kriterien, sondern erzählen von persönlichen Begegnungen. Menschen aus Fleisch und Blut wiegen die Bücher in der Hand, beriechen sie, blättern, prüfen, vergleichen, assoziieren, finden manches entzückend, einiges misslungen. Damit wird der Band immerhin zu einem Lesevergnügen.

Müsste nicht ein Buch über schönste Bücher sofort die Begehrlichkeit wecken, es zu besitzen? So ging es mir, als ich bei der Suche nach schönen Büchern aus einem Bibliotheksregal den Titel *Jubelrufe aus Bücherstapeln* hervorzog. Es handelt sich um den großformatigen Almanach, den die Pirckheimer-Gesellschaft im vergangenen Jahr zu ihrem fünfzigsten Geburtstag hat drucken lassen. Die „Pirckheimer“ sind ein Zusammenschluss von Bibliophilen, gegründet in der DDR unter dem Dach des Kulturbundes, seit der Wende als eingetragener Verein in der ganzen Bundesrepublik aktiv. Der von Heinz Hellmis gestaltete Almanach berichtet lebendig von den Freuden und Leiden der Bücherarren im real existierenden Sozialismus, stellt Sammlungen und Sammler vor, enthält auch literarische Originalbeiträge von Autoren wie Adolf Endler, Günter Kunert und Kerstin Hensel. Lust und Last der Bücherliebe hat Richard Pietraß in eine Handvoll hübscher Verse gefasst:

„Wo ist sie, die lächelnde Fee, die mich befreit und zerstreut./Zückte sie erst ihren Block, flockte der Staub vom Barock.“

Eines der ausgezeichneten „Schönsten Bücher des Jahres 2006“ beschäftigt sich selbst mit dem äußeren Erscheinungsbild von Büchern: *U1 – Vom Schutzumschlag zum Marketinginstrument* präsentiert auf großformatigen Farbseiten 1200 Buchcover, überwiegend aus Deutschland und aus den letzten zehn Jahren. Die typologische Gliederung nach Genres (wie Biografie, Foto- oder Kunstbuch), Umschlagmotiven (wie Köpfe, Tiere, Pflanzen) und Gestaltungsmitteln (wie Bandrollen, Streifen, Collagen) ist hilfreich, um zu verstehen, wie Buchcover als Zeichensysteme konstruiert werden. Da die Moden auch bei der Buchgestaltung immer schneller wechseln und da Schutzumschläge ein Wegwerfartikel sind, wird man sich anhand dieses Buches in ein paar Jahren daran erinnern können, welche Tricks, Trends und Buchreihen sich um die Jahrtausendwende in den Auslagen der Buchhändler durchsetzten. Vom heutigen Standpunkt aus hätte ich mir eine stärker analytische Durchdringung des Themas in den Begleittexten gewünscht oder mehr Hintergrundinformationen zu den Machern. Die Herausgeber haben es nicht einmal für nötig erachtet, die Namen aller durch Abbildungen vertretenen Buchgestalter zu recherchieren. Das fällt umso unangenehmer auf, als eine der Herausgeberinnen genau in dem kommerziell höchst erfolgreichen Grafikbüro arbeitet, das am häufigsten als Urheber genannt wird. Es fehlte offensichtlich die kritische Distanz zum Gegenstand, um die perfekte Form dieses Buches mit ähnlich gewichtigem Inhalt zu füllen.

JUBELRUF AUS BÜCHERSTAPELN



Zur Deckung kommt beides im *Buch vom Buch*, das nach zehn Jahren in einer erweiterten, dritten Auflage erschienen ist. Der großformatige Wälzer wird seinem ambitionierten Titel gerecht: Flüssig geschrieben, schön illustriert und angenehm gesetzt bietet das Buch einen umfassenden Überblick über fünftausend Jahre Buchgeschichte – und taugt dank des

Registers auch als Nachschlagewerk. Neu ist ein Kapitel über die Umbrüche an der Wende zum 21. Jahrhundert: Der Siegeszug internationaler Medienkonzerne, Buchhandelsketten, Hörbücher, Billigproduzenten, vor allem aber die Distribution via Internet krepeln den Buchmarkt um und auch die Buchkultur. „Das Buch verlässt den Buchkörper“, diagnostizieren die Autoren Marion Janzin

und Joachim Güntner. Das gilt schon weitgehend für wissenschaftliche Publikationen, durch die Digitalisierungsprojekte von Google und großen Bibliotheken zusehends auch für das literarische Erbe.

Das typografische Erscheinungsbild von Texten beeinflusst deren Wahrnehmung: eine Binsenwahrheit für Liebhaber und Hersteller von Büchern, die jedoch in der Literatur- und Editions-wissenschaft oft ignoriert wird. Pedantisch werden in kritischen Ausgaben alle Text- und Druckvarianten verzeichnet, während die ursprüngliche Typografie willkürlich durch ein neues Satzbild ersetzt wird. Dabei haben Autoren oft recht präzise Vorstellungen davon, wie ihre Texte gedruckt aussehen sollen. Um die Frage, wie Editoren und Interpreten dem Rechnung tragen sollten, kreisen die Artikel in Heft 11 der Zeitschrift *Textkritische Beiträge* zum Thema „Edition & Typographie“, erschienen im Verlag Stroemfeld/Roter Stern, der mit Ausgaben von Hölderlin, Kafka und anderen neue Maßstäbe in der Editionsphilologie gesetzt hat.

Bereits weitgehend verschwunden und durch Internetdatenbanken ersetzt sind die gedruckten Antiquariatskataloge. Es ist noch nicht lange her, da erschienen jährlich weit über zweitausend solcher Verzeichnisse allein im deutschsprachigen Raum. In sorgfältig recherchierten Katalogen zu bestimmten Personen, Epochen oder Themen wurden manchmal Zusammenhänge sichtbar, von denen die wissenschaftliche Forschung nichts ahnte. Manche Antiquare versuchten sich



durch besonders sorgfältige Gestaltung der Kataloge von der Konkurrenz abzuheben. Jürgen Holstein, im vergangenen Jahr Träger des Antiquaria-Preises für Buchkultur [siehe *literaturblatt* 1/2006], hat diesem Phänomen nun ein bibliophiles Denkmal gesetzt. *Bücher, Kunst und*

*Kataloge* lässt zur einen Hälfte die Firmengeschichte seines Antiquariats Revue passieren, dokumentiert alle Kataloge und erzählt in kurzweiligen Anekdoten von den Abenteuern eines leidenschaftlichen Bücherjägers und Sammlers. Zur anderen Hälfte ist es ein Pionierwerk über die Geschichte und Besonderheiten von Antiquariatskatalogen im allgemeinen. Kollegen, Kritiker, Bibliothekare, Buchgestalter kommen ausführlich zu Wort, auch Kataloge aus dem Ausland werden vorgestellt. Perfekt gestaltet (von Peter Nils Dorén) und gedruckt gehört dieses Buch ganz sicher zu den rundum gelungensten des Jahres 2007 – gleichviel, ob es vor der Jury der Stiftung Buchkunst Gnade finden wird oder nicht. //

Zum Weiterlesen:

Stiftung Buchkunst (Hrsg.), **Die schönsten deutschen Bücher 2006**. MVB GmbH, Frankfurt a. M. 2007. 424 Seiten, 12 Euro

Carsten Wurm (Hrsg.), **Jubelrufe aus Bücherstapeln – Die Pirckheimer-Gesellschaft**. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2006. 224 Seiten, zahlr. Abb., 58 Euro

Renate Stefan / Nina Rothfos / Wim Westveld, **U1 – Vom Schutzumschlag zum Marketinginstrument**. Verlag Hermann Schmidt, Mainz 2006. 320 Seiten, 89 Euro

Marion Janzin / Joachim Güntner, **Das Buch vom Buch. 5000 Jahre Buchgeschichte**. 3. erweiterte und überarbeitete Auflage. Schlütersche Verlagsgesellschaft, Hannover 2007. 512 Seiten, 500 Abb., 88 Euro

**Textkritische Beiträge Heft 11. Edition & Typographie**. Hrsg. von Roland Reuß, Wolfram Groddeck und Walter Morgenthaler. Stroemfeld Verlag, Frankfurt am Main/Basel 2006. 246 Seiten, 38 Euro

Jürgen und Waltraud Holstein (Hrsg.), **Bücher, Kunst und Kataloge. Eine Dokumentation zum 40jährigen Bestehen des Antiquariats Jürgen Holstein**. Privatdruck in 400 Exemplaren, Berlin 2007. 405 Seiten, 2 Leporellos, 500 Abb., 148 Euro (zzgl. Versand), zu beziehen über [www.holsteinbuch.info](http://www.holsteinbuch.info).

Michael Bienert schreibt aus Berlin für das Feuilleton der *Stuttgarter Zeitung*, u.a. jeden Montag die „Buchseiten“-Kolumne. Die Württembergische Landesbibliothek stellt sie zusammen mit Büchern in ihrem Foyer aus.

